

# Ein Zürcher Ausstellungs- und Sportpalast in Oerlikon

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **43 (1927)**

Heft 40

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-582070>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ein Zürcher Ausstellungs- und Sportpalast in Derlikon.

(M.-Korrespondenz.)

Zürich dehnt sich und reckt sich, und selbst die Erweiterung durch die elf einstigen Ausgemeinden im Jahre 1893 ist ihm zu enge geworden. Wo auf dem ausgedehnten Stadtgebiet sich eine überbaubare Fläche zetat, da greift der Wohnungsbau danach und errichtet große Mietskasernen, schmucke Einfamilienhäuschen oder hübsche Wohnkolonien. Für große öffentliche Bauten, Gemeinschaftsbauten, die der Förderung des Sportes, Veranstaltungen großen Stils, Ausstellungen und Festlichkeiten dienen könnten, gibts auf städtischem Terrain schlechterdings keinen Platz mehr oder dann nur in Lagen, die wegen ihrer ungünstigen Zugangs- und Zufahrtsverhältnisse nicht in Frage kommen. Die Stadtzürcher müssen sich deshalb an den Gedanken gewöhnen, daß ihre längst angestrebten Bauten solcher Art vor den Toren der Stadt sich erheben und daß für dringend notwendige Zweckbauten, die ins Zentrum hinein gehören, Fußläufe überbrückt werden. Dieser Ausweg wird für die Markthalle gesucht, jener wird vorgeschlagen für den Bau eines permanenten Ausstellungsgebäudes mit gedecktem Sportplatz. Für jene bestehen bereits ins Detail ausgearbeitete Projekte, für dieses mehrere im großen geschaffene Pläne.

Ein neues, nicht unsympathisches Projekt regt die Verwendung der bisherigen Rennbahn Derlikon für ein Ausstellungs- und Sportgebäude an. Der Platz, der in der Öffentlichkeit vielleicht am meisten Einwendungen begegnen wird, ist mit dem Tram oder mit dem Zug in 13 respektive 10 Minuten zu erreichen, während z. B. die Strecken Hauptbahnhof-Zürichhorn 19 und Hauptbahnhof Stadtgrenze Altstetten 16 Minuten Fahrt benötigen. Dazu kommt, daß früher oder später die Liegenschaft, die den Bau birgt, doch zur Stadt gehören wird.

Ein nicht zu unterschätzender Vorteil dieses Projektes, das die Aktiengesellschaft für sportliche Unternehmungen in Zürich auf Grund einer Anregung von Architekt J. Geiger in Zürich 6 lanciert und vorerst der Presse und den hauptsächlichsten Interessenten unterbreitete, ist seine verhältnismäßige Billigkeit, das Vorhandensein gewisser finanzieller und baulicher Unterlagen und die Möglichkeit der großzügigen Gestaltung des Ausbaues und Umgeländes. Die günstigen Verhältnisse gestatten auch die Anlage großer Autoparks, die rascheste Beförderung großer Menschenmengen zum Bau und in die Stadt zurück und die zweckmäßigste Verkehrsregelung.

In baulicher Hinsicht ist die Eindeckung der gesamten Rennbahn vorgesehen. Diese erfolgt durch mächtige Eisenkonstruktionen. Stagenförmig nach oben verkleinert, baut sich Glaswand auf Glaswand auf, so daß das Innere durch Vertikallicht erleuchtet wird. Der mächtige Bau präsentiert sich als gewaltiges Kuppelgewölbe, das sich dem Landschaftsbilde durchaus anpaßt. Im Innern ist eine mobile Bühne von 22:42 m, transportable Bestuhlung mit total 22,000 Sitzplätzen, eine erstklassige Schemelheizung und leichte Entlüftungsmöglichkeit vorgesehen. Restaurationsräume in modernem Stil sollen größten Anforderungen gerecht werden können; eine splendide Beleuchtung sorgt dafür, daß die Halle unabhängig ist von der Tageszeit. Die Akustik für musikalische und gesangliche Veranstaltungen soll nichts zu wünschen übrig lassen. Die überdeckte Fläche beträgt 14,000 m<sup>2</sup>. Für Ausstellungen ist der Einbau von mobilen Kammern, Ständen, Galerien usw. vorgesehen.

Außer Ausstellungen, rennsportlichen Veranstaltungen und derartigem kann die Anlage ohne große Mühe und

hohe Kosten für die Durchführung von turnerischen, leichtathletischen, überhaupt aller der Körperkultur oder idealen Zwecken dienenden Veranstaltungen umgewandelt werden, ja selbst für pferdesportliche Anlässe. Die Projektverfasser haben sogar daran gedacht, im Umgelände den nötigen Raum für eine Budenstadt, Volksbelustigungen usw. zu schaffen.

Die Kosten für den Ausbau der Rennbahn Derlikon zu einem derartig allen möglichen Zwecken dienenden großzügigen Gebäude sind auf die verhältnismäßig bescheidene Summe von 1,75 Millionen Franken berechnet, selbstverständlich ohne die Einziehung der vorhandenen Liegenschaften und baulichen Werte des Geländes, die heute eine Summe von ca. 1,1 Millionen Franken repräsentieren. Die Finanzierung sollte womöglichst unter Mitwirkung der direktesten Interessenten am Zustandekommen des großzügigen Unternehmens erfolgen durch Beteiligung am Aktienkapital der Gesellschaft für sportliche Unternehmungen, Radfahrerclub, Automobilklub, Sportgesellschaften, dann durch die Beteiligung der interessierten Gemeinden Derlikon und Zürich, der großen Industrieunternehmen usw.

Das neue Projekt bedarf des reiflichen Studiums, denn es birgt Qualitäten, die andere nicht oder nicht in gleichem Maße besitzen. Jedenfalls würde es ermöglichen, daß der Traum, der Zürich schon lange beschäftigt, in kürzester Zeit in Erfüllung gehen könnte, daß eine Ausstellungs-, Sports- und Festbaute errichte, um die es größere Städte sicherlich beneiden müßten.

## Das neue Goetheanum in Dornach.

(Korrespondenz.)

Man kann auf mehrere Arten bauen: Entweder in der Art reiner Neubauten, indem man gerade und folgerichtig nach wirtschaftlichen Gegebenheiten die Bauteile so zusammenfügt, daß sie nur ihren Zweck erfüllen, oder auf eine andere Weise, indem man versucht, dem ganzen Bauwerk, wie seinen Einzelteilen eine geistige Form zu geben, die Architektur als eine Kunst auffaßt und mit den Bauelementen operiert, um je nachdem Ruhe oder Bewegung, Zusammenballung oder Auseinandergleiten, starres Streben oder stilles Fließen hervorzurufen. Aus der Vermengung dieser beiden Extreme mit dem Neigen nach dieser oder jener Seite hin ergeben sich nun hunderte von Abarten.

Noch vor zwanzig Jahren hat man sich alle erdenkliche Mühe gegeben, jede nackte Konstruktion und jede reine Zweckform zu verbergen, mit Mauern zu ummanteln, mit Motiven zu umkleiden und meist sogar mit Motiven, die ursprünglich auch aus einer Konstruktionsform stammten. Die Reaktion mußte sich nach und nach durchsetzen, und wir bekamen Gebäude zu sehen (zuerst Fabriken, dann Ausstellungsgebäude, Geschäfts- und Miethäuser, ja sogar Verwaltungsgebäude und Kirchen), die sich zu immer reineren Zweckbauten entwickelten und ihre Konstruktionsformen sichtbar werden ließen, teilweise unter völligem Verzicht auf einen bestimmten Ausdruck. Heute kämpfen, wie übrigens zu jeder Zeit, die Anschauungen gegeneinander. In Wirklichkeit werden die Sachen hier wie anderswo auch so sein, daß die Wahrheit in der Mitte liegt, und wir vor die Aufgabe gestellt sind, sie zu finden.

Die Anthroposophen in Dornach versichern uns, der Neubau ihres sog. „Goetheanums“ sei aus der reinen Eisenbetonkonstruktion heraus entwickelt und entspreche dem armierten Betonbau der neuesten Zeit. Andererseits wollen sie sich aber mit dem bloßen Zweckbau nicht begnügen, vielmehr ihre eigenen Ideen, Anschauungen und